

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Der Schutzgeist

Kotzebue, August

Leipzig, 1815

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86006)

Der alte Reiter.

So treibt nun wieder mich alten Knaben
Vergauf Vergab der leidige Stand.
Wir, die wir keine Heimath haben,
Oft nicht einmal ein Vaterland,
Und täglich die Haut zu Markte tragen,
Des Glückes Ball und Würfel sind,
Und wenn wir den kargen Sold erjagen,
Ihn nicht vergehren mit Weib und Kind,
Nur immer nach Betäubung streben;
Uns bleibt es doch wohl unverdacht,
Wenn oft das wilde, mühselige Leben
Uns rauh und unempfindlich macht?

(Weide ab.)

Achte Scene.

Vorige, ohne die Reiter.

Antonio.

Fort sind sie — die Gefahr verschwun-
den. Wie

Wie ist mir denn? war es ein Traum? —
Ob sie die Königin gefunden?
Ob nicht? weiß ich nun selber kaum.

Adelheid. (entschleiert sich)

Ich bins.

Antonio.

Sa, ja, nun seyd ihrs wieder!
Es senkte sich mit täuschender Kraft
Ein himmlisch Blendwerk auf euch nieder.

Adelheid.

Wie ist mir alles noch so räthselhaft?
Entschleiert und dem Schicksal mich erges
bend,
Wie wurd' ich plötzlich von der Angst be-
freit?

Guido.

Vertraut ihr nun der Macht, die euch um-
schwebend,
Bedrängter Unschuld eine Wolke leiht?

Adelheid.

Adelheid. (betend)

Ja. Du hast mir die Hülle zart gewoben.
 Von Dir verschleiert stand ich unerkant!
 Vertrauen will ich kindlich Dir geloben,
 Und Vater, Vater sey von mir genannt!
 Ich fühle mich ermuthigt und erhoben,
 Und kraftvoll jede Nerve mir gespannt;
 Du, dessen Engel schützend mich begleiten,
 Wirft nach Canossa meine Schritte leiten!

A n t o n i o.

Dünke unsre Hülff euch schon entbehrlich?
 O zögert! scheidet nicht zu bald!
 Der Weg ist weit, auch wohl gefährlich,
 Er führet durch einen dichten Wald,
 Die Pfade laufen krumm verworren,
 Es ist die heiße Erntezeit,
 Wo Baum und Strauch in Blut verborren,
 Kein Labetrunk Erquickung heut.

A d e l h e i d.

O laßt mich ziehn! mit ungehemmten Schrit-
 ten

Eist

Eilt nach Canossa der beflügelte Fuß;
In jenen Mauern, wie in euren Hütten,
Wohnt noch der Treue mächtger Genius.
Doch will ich ewig dieses Tags gedenken,
Wenn betend sich mein Herz mit Gott be-
spricht;

Und wird mein Schicksal sich zum bessern
lenken,

So sey Vergeltung meine erste Pflicht.

(sie verschleiert die Braut.)

Den Schleier, der mich barg vor Räubers-
blicken,

Nimm ihn zurück und Segen sey dein Lohn!

Nur eine Myrthenkrone wird dich schmücken,

Doch stille Häuslichkeit ist auch ein Thron.

Dir soll kein Diadem die Schläfe drücken,

Fern bleibt von dir der Herrschsucht Scorp-
pion! — —

Lebt wohl, erhalt euch Gott den stillen Frieden!

Mir ist ein andres bittres Loos beschieden.

(ab mit Guido)

Antonio,

Antonio.

O Freunde! Nachbarn! hier auf dieser Stelle,
Wo durch ein Wunder Gott ihr Schutz verlieh,

Erbauen wir und weihen die Kapelle
Der heil'gen Jungfrau zum Gebet für sie!
Doch was bedürfen wir der Mauern? —
Brüder!

Der erste Christentempel war ein Stall;
Drum werft euch flugs im Staube nieder,
Denn unser Gott ist überall!

(Er kniet. Alle mit ihm. Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

(Die Musik des Zwischenakts die anfangs das Gebet der Fischer sanft begleitet, wird nach und nach wild und rauschend, ein Ungewitter vorbeiziehend.)

Vierter